

Fronleichnam **26. Mai 2016 / 15. Juni 2017 / 31. Mai 2018**

Fronleichnam ist in Österreich ein gesetzlicher Feiertag für alle Bürger/-innen. Es ist ein bewegliches Fest, 60 Tage nach Ostern, und wird am zweiten Donnerstag nach Pfingsten, das ist der Donnerstag nach dem Dreifaltigkeitsfest (zwischen 21. Mai und 24. Juni), gefeiert.

Das Fronleichnamfest ist das Hochfest der katholischen Kirchengemeinden und -gemeinschaft mit dem eucharistischen König, d. h. mit Jesus Christus, der im Altarsakrament (Hostie/Brot und Wein) lebendig und tatsächlich anwesend ist. Fronleichnam führt daher die Bedeutung der Einsetzung des Altarsakramentes beim „Letzten Abendmahl“ am Gründonnerstag vor Augen. Daher gehören zu den Symbolen des Fronleichnamfestes die Hostie (das Allerheiligste), die Monstranz (ein Schaugefäß für die Hostie), Christus als Lebensbrunnen oder Weinstock - als Quelle des Lebens und der Freude. Das Fest wird mit einem Hochamt und einer Prozession gefeiert, in der der Priester die Hostie in einer Monstranz unter einem Baldachin („Traghimmel“) durch den Ort trägt. Die Fronleichnamprozession geht durch das Pfarrgebiet und hält an vier Punkten, die andere Kirchen oder Lebensmittelpunkte sein können. An diesen Prozessionsaltären werden die Anfänge der vier Evangelien als Segen verlesen. Die Fronleichnamprozession gehört zu den wesentlichen religiösen Übungen.

Ein friedliches Fest der Gemeinschaft feiern

Im 19. Jahrhundert entstanden jene einfachen Prozessionsbräuche, die heute noch erhalten sind. Etwa dass die Erstkommunionkinder in ihren (weißen) Festkleidern und Kränzen die Prozession begleiten. Dass Blumen (statt der früher ausgelegten Teppiche) auf den Prozessionsweg gestreut werden etc. Vielfach werden in den letzten Jahrzehnten nach der Prozession und Messe eine Agape (Brot und Wein wird mit allen Anwesenden geteilt) und/oder ein Gemeindefest abgehalten. Viele Pfarren laden dazu auch ihre Nachbar/-innen anderer Religionen ein, um ein wohlwollendes und respektvolles Miteinander zu feiern.

Geschichte und Vorläufer der Fronleichnamprozession

Das Fronleichnamfest wurde 1264 nach den Visionen der Hl. Juliana von Lüttich und dem Hostienwunder von Bozen mit der päpstlichen Bulle „transitus de mundo“ eingeführt, 1311 wurde die Prozession allgemein verordnet.

Das Prozessionswesen der katholischen Kirche nahm bereits in den ersten Jahrhunderten n. Chr. Formen antiker Herrscher- und Gottesgeleitete, kriegerischer Triumphzüge sowie der römischen Bitt- und Segensprozessionen auf ebenso wie der jüdischen Bitt- und Bußprozessionen. Seit dem 4. Jahrhundert wurden die Wege Jesu Christi als feierliche Prozessionen nachgebildet (z. B. der Einzug in Jerusalem in der Palmprozession). Sie entstanden aus der Begleitung des Altarsakramentes zur Krankensegnung und bei frühmittelalterlichen Theophorien (Gottes- bzw. Hostien-Umtragungen) in der Messe wie aus den von Spanien ausgehenden öffentlichen Sakramentsgeleiteten. Diese wurden speziell für die Fronleichnamprozession vorbildlich.

Mit dem Konzil von Trient (1545-1563) wurde die Prozession zu einer Demonstration gegen Andersgläubige und damit besonders aufwendig ausgestattet. Diesen

Charakter verlor sie erst im 20. Jahrhundert. Das offizielle Römische Messbuch von 1614 ist die erste, allgemeingültige Regelung des Festes und der Prozession. Speziell in deutschsprachigen Ländern nahm die Fronleichnamsprozession im 15. Jahrhundert Elemente der Flurumgänge (Wetter- und Ernte-Bittprozessionen) auf (z. B. die vier Altäre, die grünen Zweige).

Historische Fronleichnamsprozessionen in Salzburg

Die Fronleichnamsprozession ist bereits im 14. Jahrhundert (1352) in Salzburg bekannt. Frühe Zeugnisse etwa stammen auch aus Hallein. Die geistlichen Personen trugen am Festtag grüne Kränze am Kopf, eine weithin in Europa verbreitete Sitte. So heißt der Fronleichnamstag auch „Kranztag“ oder „Prang(er)tag“. Die Bäcker der Stadt Salzburg stifteten eine Zunftprozession in der Fronleichnamswochen (Oktav), die ab 1450 bezeugt ist. Auch die alte Bürgerbruderschaft hatte die Teilnahme an der Fronleichnamsprozession in ihrem Statut von 1501. Diese wurde 1613 von Fürsterzbischof Markus Sittikus in die neu gegründete „Christi-Fronleichnam-Confraternität“ umgewandelt und der Erzbruderschaft in Rom angegliedert, was ihren Rang erhöhte. Nach der Farbe ihrer festlichen Prozessionsmäntel hieß sie auch die „Rothe Bruderschaft“. Bei der Fronleichnamsprozession entwickelten die Bruderschaften (das waren Gebets-, Sozial- und Versicherungs-„Vereine“) einen großen Prunk, der ihre Bedeutung im Alltagsleben spiegelte. Sie hatten Prozessionsmäntel, Fahnen-, Statuen- Kerzenträger, Laternen und Kreuze, Sänger, Musiker und Komponisten sowie Engelknaben und Pagen. In der Fronleichnamsprozession wurden Szenen der Bibel durch Statuen und Menschen dargestellt oder auf Wagen gespielt. Auch zu anderen Festen, besonders in der Karwoche, wurden viele prunkvolle Andachten und religiöse Aufbauten entwickelt.

Ende des 18. Jahrhunderts (bes. 1782-1784) gab es weltliche und religiöse Reformen und Verbote, z. B. wurde das Schneiden der Birkenzweige verboten, die, wie heute auch, die Prozessionswege zierten und von der Bevölkerung als segenskräftig gesehen wurden. Das Verbot (es betraf auch die Maibäume) sollte den Waldbestand und das Jagdwild schützen. Die religiöse Seite der Reformen galt der Abschaffung allen äußeren Prunks, der nicht von den Inhalten ablenken sollte. Schon 1779 waren Passionsspiele, Prozessionsszenen und Prozessionsstatuen verboten worden. Ein weiteres Verbot galt dem weitverbreiteten Böllerschießen, das auch bei Hochzeiten und an Handwerkstagen beliebt war, aber zu vielen Unfällen führte. 1786 wurde die reformierte Prozessionsordnung erlassen.

Aus einstiger Demonstration und Prunkentfaltung werden Bräuche

Im Zuge der Braucherneuerung leben seit dem Ende des 19. Jahrhunderts einzelne Spielformen der Prozessionen, oft missdeutet als „heidnische Relikte“, wieder auf, andere wurden wieder in die Prozessionen integriert. Beispielsweise sind die hohen, mit Blumen geschmückten Prangstangen in Zederhaus und Muhr im Lungau sowie in Bischofshofen, Hüttau, Pfarrwerfen, Werfenweng im Pongau. Das Oberndorfer „Himmelbrotschützen“ auf der Salzach ist eine historische Wassersegnung. Auch Fronleichnamritte (einst die Prozessionsbegleitung der Gardien) haben sich etwa im Bezirk Kitzbühel (er gehört zur Salzburger Erzdiözese) erhalten. Seit dem Mittelalter, bis zu den Verboten 1782, fanden am Fronleichnamstag auch geistliche dramatische Spiele („Fronleichnamsspiele“) als Religionsunterricht für die Bevölkerung statt (der Lungauer Samson stammt aus solchen Spielen). Dabei übernahmen Einzelgruppen zu Wagen und zu Fuß die Vorführung

verschiedener biblischer Szenen. Der Stoff der Fronleichnamsspiele umfasste einen größeren Zeitraum als der der österlichen Passionsspiele. Sie fanden im Barock ihre größte theatralische Entfaltung und wurden bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts vorgeführt.

Heute entstehen vereinzelt Seeprozessionen am Vorbild der alten Fischerprozessionen von Hallstatt und Traunstein in Oberösterreich.

Ulrike Kammerhofer-Aggermann

www.katholisch.at/
www.bischofskonferenz.at
www.oekumene.at